



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

b. Schottland

urn:nbn:de:hbz:466:1-30186

phantastische, in Polygon- und Kreisformen vortretende und über einander gesetzte Fenstererker ausgezeichnet sind, (der Anlage der Fenster der Kapelle Heinrichs VII. zu Westminster analog, nur noch seltsamer); das prachtvoll hergestellte Schloss von Windsor, in seinen gleichzeitigen Theilen mit ähnlichen, doch einfacher behandelten Erkerbauten; Hengrave Hall, (Suffolk,) inschriftlich vom Jahr 1538, auch dies Gebäude mit Erkern der Art, gothischen Kuppelthürmchen und überall in einer Fassung und Behandlung, die wiederum eine Neigung zu der Richtung des Renaissancestyles erkennen lässt. Ähnlich die älteren Theile von Hamptoncourt¹ (Middlesex), deren grosse Halle wiederum mit stattlichem Sprengwerk versehen ist. U. a. m.

Endlich die Fülle von Dekorativwerken, mit denen die Kathedralen und andere ansehnliche Kirchen des Landes ausgestattet sind, schreinartige Einbauten, Lettner, Emporbühnen, Grabmonumente in einer Kapellen- oder Baldachinform; u. dergl. m. In diesen Arbeiten herrscht durchgehend ein feiner Sinn, der, wenn zumeist auch in zierlichem Spiele, so doch ohne launenhafte Willkür, ohne barocke Phantasterei die künstlerischen Formen der Zeit verwendet und für die edle Richtung, welche der dekorative Geschmack in dieser Epoche genommen hat, ein vorzüglich günstiges Zeugniß ablegt. Die Beispiele sind sehr zahlreich. Ein vorzüglich edles und anmuthreiches Monument der Art ist die Grabkapelle der Gräfin Isabella von Warwick, vom Jahr 1438, in der Abteikirche von Tewkesbury;² ähnlich das Grabmonument des Herzogs Humphrey von Gloucester, gest. 1447, in der Abteikirche von St. Albans.³ Zahlreiche bischöfliche und erzbischöfliche Monumente, aus dem 15. und dem 16. Jahrhundert, in den Kathedralen von Winchester, Canterbury, York⁴, u. s. w.

b. Schottland.

Schottland⁵ empfing die Formen des gothischen Styles von England, nahm dieselben jedoch langsam auf und behielt manche Reminiscenz des romanischen Styles bei. Die schottische Gothik blieb alterthümlicher; im Laufe der Zeit, als die erbitterte Nationalfeindschaft zwischen Schotten und Engländern zum bewussten Widerspruch gegen englischen Sinn und englische Sitte führte, entwickelte sie sich auf jener Grundlage in sehr eigenenthümlicher Weise.

¹ Pugin, specimens, II, pl. 1, ff. — ² Pr. Neale, collegiate etc. churches, I.
³ Ebenda. — ⁴ Britton, cath. a. — ⁵ Vergl. die Thl. II. S. 298 citirten Werke.

Die Fröh epoche.

Dem 13. Jahrhundert gehören verschiedene Monumente an, die sich in den charakteristischen Lanzetformen der englischen Gothik bewegen, doch schon von vornherein, namentlich durch die Einmischung jener Motive, welche aus dem ältern Style in den neuen hinübergetragen wurden, in eigenthümlicher Fassung erscheinen.

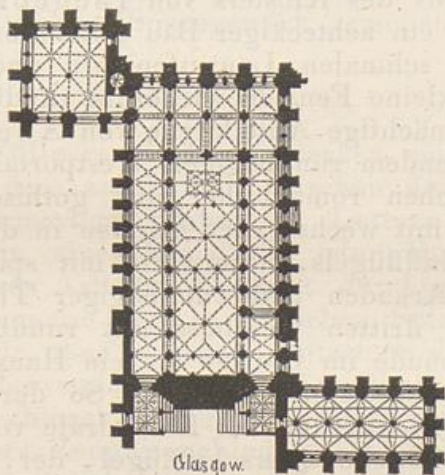
Mehrere haben noch ein gemischtes, übergangsartiges Gepräge. So das Kapitelhaus des Klosters von Inchcolm (an der Mündung des Forth), ein achteckiger Bau mit halbrundem romanisirendem Portale, schmalen Lanzetfenstern und einem Obergeschosse, dessen kleine Fenster wiederum rundbogig geschlossen sind. — So die mächtige Abteikirche von Aberbrothoc (Fife-shire), mit glänzendem rundbogigen Westportale, dessen Detailbehandlung zwischen romanischer und gothischer Art in der Mitte steht, und mit wechselnden Formen in der Dekoration des südlichen Querschiffflügels, unterwärts mit spitzen, gebrochenbogig gefüllten Arkaden und rundbogiger Thür, darüber mit Lanzet- und im dritten Geschoss mit rundbogigen Arkaden, während das Gebäude im Ganzen als ein Hauptbeispiel schottischer Frühgothik bezeichnet wird. — So der ältere Theil der um oder nach 1223 gegründeten Kathedrale von Elgin. Auch hier ist es der südliche Querschiffflügel, der, der ersten Bauepoche angehörig, noch die Stylmischung bei vorwiegend gothischer Disposition zeigt: einfache, doch ausgebildete Strebepfeiler; ein reiches spitzbogiges Portal unter schlichtem Giebel, das etwa den geschmückten Portalen frühenglischer Gothik parallel steht; spitzbogige Lanzetfenster und über diesen rundbogige, die nach zierlich spätromanischer Art angeordnet sind. Die übrigen Theile der Kathedrale sind später. Der Chor nach einem Brande im Jahr 1270 erbaut, zeigt einen trefflich durchgebildeten Lanzetstyl, in einer Richtung, die im Wesentlichen, wie es scheint, der des Schiffes der Kathedrale von Wells (S. 151) folgt; die gerade abschliessende Ostwand ist insbesondere von edler und grossartiger Wirkung, mit wohlgegliederten Fenstern, die zu je fünf in zwei Reihen über einander geordnet sind, und mit grossem Rosenfenster über ihnen. Der Schiffbau, nach einem Brande vom Jahr 1390, hat die Spätformen des 15. Jahrhunderts. Die Kathedrale ist gegenwärtig eine malerische Ruine.

Das bedeutendste Monument schottischer Frühgothik ist die Kathedrale von Glasgow.¹ Sie bildet ein Oblongum von 300 Fuss Länge und 73 F. Breite; der Chor dem Schiffe an Aus-

¹ Vergl. J. Collie, plans, elevations etc. of the Cath. of Glasgow.

Kugler, Geschichte der Baukunst. III.

dehnung gleich; zwischen beiden das über die Seitenmauern nicht hinaustretende Querschiff. Das hohe Mittelschiff ist mit einer Holzdecke versehen, die Seitenschiffe mit einfachen Kreuzgewölben; die Ostseite schliesst geradlinig ab mit zweifacher, den Seitenschiffen entsprechender Vorlage (einigermaassen nach dem bei den Cistercienserkirchen häufig vorkommenden Princip geordnet, doch nicht in einzelne Kapellen zerfallend). Unter dem Gesamttraume des Chores zieht sich eine Krypta hin, deren Anlage durch das ostwärts stark gesenkte Terrain veranlasst

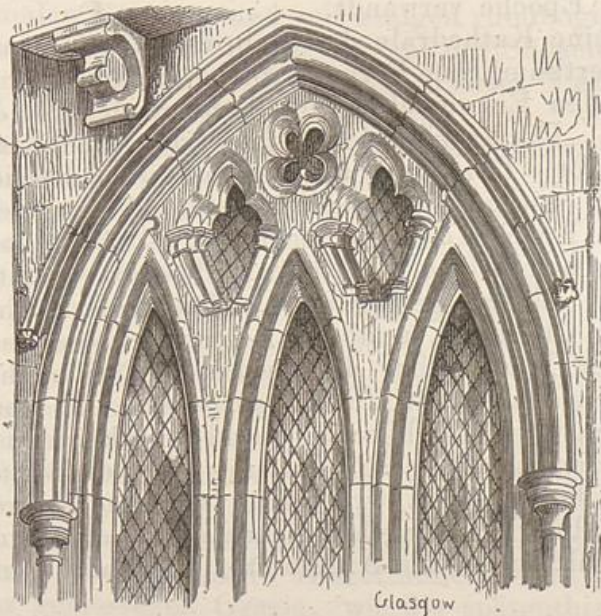


Grundriss der Krypta der Kathedrale von Glasgow. (Nach Collie.)

wurde und die, sowohl durch ihre Ausdehnung als durch die volle Beleuchtung, den Eindruck einer selbständigen Unterkirche hervorbringt. Ein an die Nordostecke anstossendes viereckiges Kapitelhaus ist gleichfalls zweigeschossig, in Uebereinstimmung mit den Höhen der Krypta und der Untertheile des Oberbaues. — Die Gründung der Kathedrale fällt in die Spätzeit des 12. Jahrhunderts; die älteren Theile des vorhandenen Baues rühren jedoch aus dieser Epoche nicht her, scheinen vielmehr erst seit der Zeit um 1240 (in welcher des Baubetriebes urkundlich gedacht wird) ausgeführt.¹ Krypta und Chor bilden das ältere Stück; das Schiff schliesst sich ihnen in weiterer Entwicklung des Systemes an. Es ist ein ausgebildetes Frühgothisch, in der Hauptsache der englischen Richtung entsprechend. Die geräumige Krypta, mit stärkeren Pfeilmassen in der Flucht der Pfeiler des Oberbaues und mit leichten, zierlich gegliederten Pfeilern,

¹ Ich kann hierin im Wesentlichen nur den Andeutungen bei Fergusson, p. 898, folgen. Die Angabe im Glossary, III, p. 30, welche den Bau des Chores der Gründungsepoche zuschreibt und der sich auch Wilson, p. 617, anzuschliessen scheint, stimmt nicht mit dem stylistischen Charakter dieses Bautheils.

deren Stellung wie die Anordnung der Gewölbe über ihnen einen eigenthümlichen Wechsel befolgt, im Mittelraume ist durch die verschiedenartigsten perspektivischen Wirkungen von grossem und seltenem Reize. In der Fensterformation herrscht ein durchgebildet strenger Lanzetcharakter vor, in den Oberfenstern des Chores mit eigen primitiver Bogenfüllung, parallelistisch mit den Linien des Hauptbogens und somit sehr scharf zugespitzt, darüber mit schlichter, noch fast romanisirender Maasswerkdurchbrechung. In den Oberfenstern des Schiffes, auf der Nordseite,



Fenstermaasswerk in der Kathedrale von Glasgow. (Nach Billings.)

findet sich ein mehr entwickeltes Maasswerk, charakteristisch wiederum dadurch, dass die einzelnen Bogenfüllungen nicht spitz, sondern halbrund gehalten sind. (Das Maasswerk in den Oberfenstern der Südseite ist spätgothisch.) Ein Thurm über der mittleren Vierung hat ebenfalls noch Gruppen lanzetartiger Fenster und einen schlanken, mit einigen zierlicheren Dekorationen versehenen achtseitigen Helm.

Als andre Monumente des 13. Jahrhunderts sind anzuführen: die Abteikirche von Paisley (Grafsch. Renfrew, südwestlich von Glasgow), in der, über den frühspitzbogigen Schiffarkaden, ein rundbogiges Triforium mit spitzbogiger Arkadenfüllung angeordnet ist und die beiden grossen Fenster der Westfront rundbogige Maasswerkfüllungen haben, (über ihnen ein späteres reich ausgestattetes Oberfenster;) — die Ruine der Abteikirche von Pluscardine (südwestlich von Elgin,) mit einem rundbogigen

Portale, dessen Gliederungen den entschieden gothischen Charakter dieser Epoche tragen und das, mit eigenthümlicher ornamentistischer Füllung im äusseren Bogengeläufe versehen, von so stattlicher wie energischer Wirkung ist; — der Chor der Kathedrale von Dunfermline (Fife) und Theile der Kathedrale von Dunblane (Perth), beide in neuerer Zeit in den Formen modern englischer Gothik überarbeitet; — und das Mittelschiff der als Ruine erhaltenen Abteikirche von Holyrood bei Edinburgh, welches den Typus entwickelter englischer Gothik trägt, das Hauptportal¹ ebenfalls den reicher dekorierten englischen Portalen dieser Epoche verwandt.

Die kleine Kathedrale der Hebriden-Insel Jona² verbindet mit hochalterthümlichen Formen solche, welche der schon weiter vorschreitenden Entwicklung im Anfange des 14. Jahrhunderts entsprechen. Die Kathedrale, gegenwärtig ebenfalls eine Ruine, war ungewölbt. Der Chor, mit Seitenschiffen, scheidet sich von diesen durch spitzbogige Arkaden, deren Pfeiler noch die in der romanischen Epoche der englischen Architektur so häufig vorkommende schwere Rundform haben, das grosse spitzbogige Ostfenster hat schwer gothisirende Maasswerkdurchbrechungen; Manches im Chore ist rundbogig, doch mit gothischen Detailformen. Der Thurm über der mittleren Vierung hat viereckige Fenster, nach aussen mit Platten ausgesetzt, die von gothischen Maasswerkmustern durchbrochen sind; nach innen eine Nische bildend, deren scheinrechte Wölbung in der Mitte durch ein Balustersäulchen gestützt wird, eine sehr merkwürdige gothisirende Umbildung jener urthümlichen Form, die in den Fensterarkaden der altsächsischen Architektur Englands häufig gefunden wird.

Endlich gehören namhafte Theile der Kathedrale von Kirkwall, auf den Orkney's, der früheren gothischen Epoche an, besonders die östlichen Theile des Chores. Sie befolgen völlig das System der älteren rundbogig romanischen Theile (Thl. II, S. 299) und unterscheiden sich von diesen nur durch die charakteristisch gothische Detailbehandlung. Das grosse Ostfenster des Chores hat in der Füllung seines Bogens eine grosse Rose, über der keine weitere Durchbrechung stattfindet, so dass auch hier wenigstens die eigentliche Oeffnung des Fensters rundbogig schliesst.

Die Spät epoche.

Mit dem Ausgange des 13. Jahrhunderts beginnen innere Wirrnisse und lange fortgeführte Kämpfe mit England. Fast

¹ Chapuy, moy. âge monumental, No. 47. — ² Vergl. d. Ulster Journal of Archaeology, I, p. 86.

auf die Dauer eines Jahrhunderts schränkt sich die bauliche Thätigkeit Schottlands auf ein äusserst geringes Maass ein. Die wenigen namhaften Beispiele monumentaler Ausführung, welche aus dieser Epoche und besonders aus ihrer früheren Hälfte herrühren, sind von schlichter, schmucklos derber Beschaffenheit, die Zeit charakterisirend, deren Sinn mehr auf kriegerischen Schutz und Trutz als auf künstlerisches Behagen gerichtet war. Zu ihnen gehört der Chor der im Jahr 1330 gegründeten Karmeliterkirche von South-Queensferry unfern von Linlithgow, mit rippenlosem (wie es scheint: tonnenartigem) Gewölbe, wenigen schmalen Fenstern und mit einigen rundbogigen Formen, namentlich in der Ueberwölbung der auf der Südseite belegenen „Priesterthür.“ Aehnlich die Kirche des Dorfes Temple (East-Lothian.)

Erst mit der späteren Zeit des 14. Jahrhunderts erwacht ein neues künstlerisches Streben, welches dann, im Verlaufe des 15. Jahrhunderts und besonders in dessen zweiter Hälfte, zu einer reichen Entwicklung führt. Der gothische Baustyl Schottlands empfängt hier sein höchst beachtenswerthes Sondergepräge. Es sind die vorgefundenen Elemente, aus denen das letztere sich herausbildet: die strengere Energie der Anlage, wie in der jüngst vorangegangenen Zeit, die auch bei reicherer Verwendung herberen frühgothischen Formen, die romanischen Reminiscenzen. Sie begegnen der dekorativen Lust, welche sich überall in der gothischen Spätepoché geltend macht, und entfalten sich unter solcher Einwirkung in eigenthümlich blühender Weise, manchmal derb und selbst von barock phantastischer Ausartung nicht frei, häufiger — wenigstens in Einzeltheilen — in einem Adel, in einer klar gemessenen Grazie, wie die spätgothische Epoche anderweit nicht Vieles aufzuweisen hat. Die Grundzüge des Systems sind zumeist schlicht. Das kirchliche Gebäude ist oft, und sofern das Bedürfniss nicht eine mehrtheilige Anlage nöthig machte, einschiffig, die Gewölbdecke von tonnenartiger Disposition; letztere schmückt sich jedoch, wo es auf reichere Ausstattung ankommt, gern mit einem netzartigen Rippenwerk, welches zu manchen Uebergängen in die Form des Kreuzgewölbes Veranlassung giebt. In der jüngeren Zeit scheint das Kreuzgewölbe wiederum vorherrschend zu sein. Die Pfeiler der Schiffarkaden, bei mehrschiffigen Gebäuden, sind theils einfach rund oder achteckig, theils mit kräftigen Diensten besetzt und mit schmuckreichen Kapitälén versehen; eigenthümlich ist die Anwendung von Wappenschilden, welche sich nicht selten dem Laubwerk der geschmückten Kapitälé als Hauptzierde zugesellen, ein Dokument des gewichtigen Einflusses der vornehmen Geschlechter auf diese Anlagen. Thür- und Fensteröffnungen sind vorherrschend von mässiger Dimension, aber um so mehr von anmuthvoller Durchbildung; der Spitzbogen ist für sie nicht die

ausschliesslich bestimmende Form; vielmehr bleibt der Halbkreisbogen, wie schon in der vorangegangenen Epoche, ein charakteristisches Element der schottischen Gothik. Namentlich die Thüren werden gern rundbogig überwölbt, mit zierlich leichter Gliederung, von aller überladenden Ornamentik und lastenden Sculpturausstattung frei, in der äusseren Linie ihrer Wölbung zumeist von einem ornirten Bogenbände umgeben, welches dem Ganzen einen wirksamen Abschluss gewährt. Auch fehlt es nicht an Thüren, deren Wölbung durch ein geringeres Bogensegment als das des Halbkreises gebildet wird. Die Fenster bleiben in der Hauptform spitzbogig; aber die Maasswerkfüllung behält ebenfalls jene halbrunde Verbindung der Stäbe und schlingt sich oberwärts in entsprechenden Bogenlinien in einander, der Art, dass die in der spätgothischen Kunst überall üblichen geschweiften Formen (die Flamboyant- oder Fischblasenmuster) hier nicht selten eine vorzüglich klare Entfaltung gewinnen und wenigstens in dekorativem Sinne eine eigenthümlich reizvolle Wirkung hervorbringen. Das vorliegende Material verstattet noch kein Urtheil, wieweit bei diesen baulichen Anlagen künstlerische Totalität erreicht und durchgebildet ist. Dass es an Beispielen der Willkür und Seltsamkeit nicht fehlt, ist bereits angedeutet, ebenso aber auch, dass im Einzelnen das wahrhaft Vollendete geleistet wird. Namentlich ist anzumerken, dass sich in der Behandlung der eben erwähnten Portale der gothische Styl der beschränkenden Conventionen auf's Glücklichste entledigt, zu welchen sonst die einseitige Consequenz des Systemes nur zu häufig Anlass giebt, dass er sich hier, ohne das innere Princip seiner Gliederformation zu beeinträchtigen, zur reinen Classicität umgewandelt zeigt, — ein kunsthistorisches Ergebniss, das, wie es scheint, eines eindringenden Studiums würdig und folgenreicher Entwicklungen fähig ist. — Von den charakteristischen Formen des spätenglischen Styles wird nur sehr Weniges, und dies nur in der Schlusszeit und in vereinzelt Beispielen, aufgenommen. Der Tudorbogen kommt gar nicht zur Anwendung, wenigstens nicht bei irgend wesentlichen Theilen. Das perpendikulare Fenstermaasswerk findet sich in einigen Fällen, doch auch in diesen nach schottischem Formgeföhle modificirt.

Als Beispiele des Styles sind zunächst anzuföhren: die zierliche kleine Kreuzkirche von St. Monance (Fife), die, angeblich schon um 1369 vollendet, noch erst den Beginn der Entwicklung zu bezeichnen scheint; — die im Jahr 1398 gegründete Stiftskirche von Bothwell (Lanarkshire, südöstlich von Glasgow) mit dem charakteristischen schottischen Tonnengewölbe im Chor; — die gleichzeitige, sehr reich durchgebildete Abteikirche von Lincluden (in derselben Gegend,) jetzt eine reizvolle Ruine; — die Kathedrale von Dunkeld (Perth), vom Anfange des

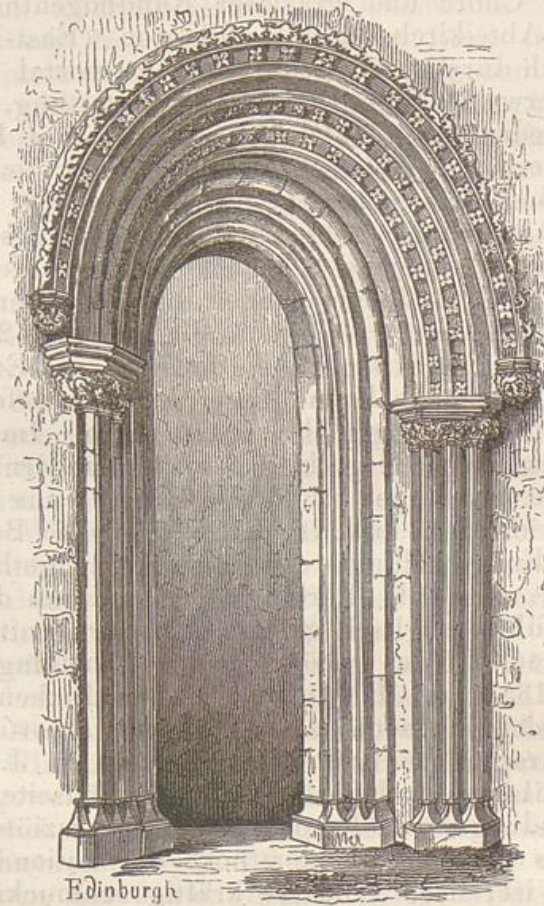
15. Jahrhunderts, mit rundbogigem und spitzbogig gefülltem Triforium und stattlichen Fenstern in der bezeichneten Maasswerkbildung; — die Stiftskirche von Seton (East-Lothian), mit tonnengewölbtem, im östlichen Theile durch reiches Rippenwerk geschmücktem Chore und graziöser Rundbogenthür an dessen Südseite; die Abteikirche von Haddington (East-Lothian), mit vorzüglich reich durchgebildetem Rundbogenportal auf der Westseite und anderweitig schmuckreicher Ausstattung.

Die Kathedrale von Old-Aberdeen, am Ende des 14. Jahrhunderts erbaut, unterscheidet sich von diesen reicheren Monumenten durch eine sehr schlichte Behandlung, welche durch das hier zur Anwendung gekommene Material des Granits veranlasst ist; die Westfaçade z. B. hat nur eine Reihe ganz einfacher, schmaler, rundbogig eingewölbter Fenster. (Der Chor ist neuerlich abgerissen.) — Auch die im J. 1429 gegründete Stiftskirche von Corstorphine, unfern von Edinburgh, ist durch die sehr einfache Behandlung der Fensterformation, mit vorherrschendem Rundbogen, bemerkenswerth. Im Uebrigen ist sie neuerlich auf englisch gothische Weise modernisirt.

Die Kirche St. Giles zu Edinburgh, aus verschiedenen Bauzeiten herrührend, enthält charakteristische Belege für die verschiedenen Entwicklungsstufen des später gothischen Styles von Schottland, obgleich allerdings Vieles daran durch eine im J. 1829 ausgeführte englisch gothische Modernisirung verdunkelt ist. Die älteren Theile gehören einer Erneuerung nach einem Brande im J. 1355 an. Hier, z. B. im nördlichen Seitenschiffe des Chores, findet sich noch das bezeichnend schottische Tonnengewölbe. Andres folgte nach einem Brande im J. 1385; so im J. 1387 die Anlage von Kapellen auf der Südseite des Schiffes, mit einem Rundbogenportale, das in seiner graziösen Form und Behandlung als eins der Meisterstücke der nationalen Richtung zu bezeichnen ist; nach 1400 die kräftig schmuckreiche Rothesay-Kapelle auf der Nordseite, mit streng behandeltem Kreuzgewölbe; nach der Mitte des 15. Jahrhunderts das südliche Seitenschiff und der Oberbau des Chores, kreuzgewölbt und in ansehnlich dekorativer Ausstattung; Andres noch später.

Glanzformen des 15. Jahrhunderts finden sich ferner in der Kirche St. Michael zu Linlithgow, besonders zierliches Fenstermaasswerk in der angedeuteten Weise der Verschlingung. — Vorzugsweise aber in der Abteikirche von Melrose (Roxburgh, am Tweed,) deren überaus malerische Reste das „Lied des letzten Minstrels“ feiert. Im Innern des um 1453 ausgeführten Schiffbaues herrscht hier ein so energisches wie reich ausgestattetes System, mit mannigfachem Wechsel stattlichen Maasswerkes. Der südliche Querschiffgiebel hat ein kolossales Fenster, dessen Disposition noch altschottischer Anordnung folgt, in reich spiegender und freilich in nicht ganz glücklicher Weise durchgebildet.

Der Chor, jünger als das Schiff, schliesst ostwärts mit einem noch grösseren Fenster, dessen Maasswerk die englisch perpendikuläre Anordnung hat, aber mit Rosetten in rhombischem Ein-



Edinburgh
Portal von St. Giles zu Edinburgh. (Nach Billings.)

schluss, welche die Trockenheit der Grundform glücklich unterbrechen. — Die Kathedrale von Fortrose (auf Black-Island im Murray-Golf, Gr. Ross,) nach 1485 vollendet, wird dem Schiffe von Melrose verglichen. — Als zierliches Beispiel des Styles galt die seit 1462 erbaute Kirche Holy Trinity zu Edinburgh; sie ist im J. 1848, bei Gelegenheit einer Eisenbahnanlage, abgetragen worden.

Ein höchst verwundersamer Bau ist die im J. 1466 gegründete Kapelle von Roslin,¹ bei Roslin Castle auf hohem Felsen über dem Esk-Flusse belegen. Sie bildet ein Oblongum von 68 Fuss innerer Länge und 35 F. Breite. Das Mittelschiff

¹ Britton, architectural antiquities, III, p. 47. Chapuy, moy. âge pitt., No. 69.

ist 15½ F. breit, die Ostseite (wie bei der Kathedrale von Glasgow) mit zweitheiliger Seitenschiff-Vorlage versehen. Die Schiffarkaden haben derbe Pfeiler von runder Grundform, mit Stabwerk bunt gegliedert, verschiedenartige barock gothische Kapitäle und breite Spitzbögen, deren Geläufe mit Ornamenten erfüllt sind. Die Seitenschiffe sind mit Quertonngewölben bedeckt, welche von horizontalen Architraven getragen werden, mit einer Art breiter Gurtbänder geschmückt. Die äussere Chorvorlage hat Kreuzgewölbe mit breiten Rippen, an denen eine Rundzackenverzierung emporläuft und in deren Mitte kolossale sculptirte Schlusssteine tief herabhängen. Das höher aufsteigende Mittelschiff hat das altübliche spitzbogige Tonnengewölbe, mit breiten Quergurten und buntem Ornamentmuster zwischen diesen. Die Fensterarchitektur ist schwer spätgothisch, mit geschweiften Maasswerkformen. Das Aeussere hat reichlichen Schmuck, moresk bunte Zinnen, schwere blumige Fialen und kleine Strebebögen; die Bedachung ist Stein; die des Mittelschiffes besteht einfach in der Aussenform seiner solid construirten Wölbung. Eine kleine Krypta —

„wo Roslin's Herrn ruhn ohne Sarg
und jeden Freiherren in der Erde
nur seine eiserne Rüstung barg,“

ist mit halbrundem Tonnengewölbe bedeckt und wiederum in eigner Weise mit dekorativen Gurtbändern versehen. — Es wird berichtet, dass ausländische Arbeiter zur Ausführung der Kapelle herangezogen seien; das Fremdartige der Behandlung, das an spanische oder portugiesische Dekorationsweise erinnert, scheint dies zu bestätigen. Gleichwohl ist in der Gesamtanlage die nationale Richtung unverkennbar, nur abenteuerlich, barock, fast zu einem Märchengebilde umgestaltet. Die naive Darlegung des derb constructionellen Gefüges, das auch durch den phantastischen Aufputz nicht verdunkelt wird, sichert dem Gebäude seine Wirkung. — Die malerische Ruine der Kirche St. Bridget zu Douglas, auf der Insel Man, wird in mancher Beziehung mit der Kapelle von Roslin verglichen.

Im Anfange des 16 Jahrhunderts erscheinen die Annäherungen an den spätenglischen Styl. Hieher gehört das schon erwähnte Ostfenster der Kirche von Melrose. Sodann die Kirche von Ladykirk am Tweed, mit perpendikularem Fenstermaasswerk und mit national schottischer Wölbung, „bemerkenwerth durch ihre Verbindung mit den Details eines Styles, der unter der Hand des englischen Architekten seine Ueberfülle von hangenden Schlusssteinen und Fächermaasswerk zu entfalten pflegte;“ — die Kirche von Stirling, gleichfalls mit perpendikularem Maasswerk; — die Kirche St. Mary zu Leith, östlich von

Edinburgh, mit viereckigen Oberfenstern; — das Schiff und der südliche Querschiffflügel der Kirche von South-Queensferry, mit ebensolchen Fenstern, rundbogigem Portal und einer Decke von offenem Zimmerwerk.

Als charakteristische Beispiele des letzten Ausganges gothischer Architektur werden die Kapelle des King's College zu Aberdeen und Heriot's Hospital zu Edinburgh namhaft gemacht.

An Werken bürgerlicher Baukunst von monumentalem Gepräge scheint keine erhebliche Zahl vorhanden. Es werden die freiherrl. Hallen von Borthwick, Crichton und Craigmillar, die sich durch tonnengewölbte Decken auszeichnen, und der stattlich feste Bau des Schlosses von Linlithgow hervorgehoben.

c. I r l a n d.

In Irland scheint die gothische Architektur, bei den fortgesetzt bedrängten Verhältnissen des Landes, zu keiner sonderlich bedeutenden Entfaltung gediehen zu sein. Sie kann hier einstweilen nur durch einige Namen vertreten werden; der Nachweis der Bedeutung der letzteren muss künftiger Forschung und den Ergebnissen derselben vorbehalten bleiben.

Frühgothischer Zeit, zum Theil wohl noch der des Uebergangsstiles, scheinen die Abteikirchen von Jerpoint, Newtown und Bective anzugehören. Als Hauptmonumente des gothischen Styles, doch von verhältnissmässig geringer Dimension, werden die Kathedrale von Dublin, die von Cashel, die Abteikirche von Kilmallock (Munster, Gr. Limrick), die Kirche von St. Doulough genannt. Die Klosterkirche von Holy Cross, unfern von Cashel, ein Bau des 15. Jahrhunderts, wird den continentalen Anlagen verglichen. Einige Kreuzgänge der späteren Zeit zeigen Formen einfacher Strenge; so der von Muckross (Killarney) und der von Kilconnel,¹ mit schlichten Spitzbögen über eckigen Pfeilern. — An festen Schlossbauten werden die von Malahide, Trim, Scurloughstown und Bullock hervorgehoben.

Gelegentlich erscheint in spätest gothischer Zeit noch das altkeltische Ornament phantastischer Bandgeschlinge nachgeahmt, welches in der frühmittelalterlichen Kunst Irlands eine so charakteristische Rolle spielt. So in der Ausstattung der Thür eines Hauses zu Galway,² deren Anordnung im Uebrigen spätenglischer Weise entspricht.

¹ Fergusson, handbook, II, p. 916. — ² Ebenda, p. 926.